



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern

**Stillfried-Alcantara, Rudolf Maria Bernhard von
Berlin, 1838**

Die Münsterkirche zu Heilsbronn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72332)

Die Münsterkirche

zu Heilsbronn.

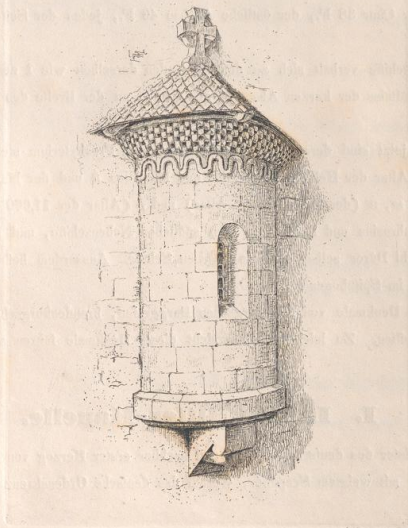
Die Münsterkirche zu Heilsbronn, von welcher wir den Grundriss, eine äussere und eine innere Ansicht liefern, liegt inmitten der ehemaligen Klostergebäude, und gewährt einen wenig erfreulichen Anblick. Die letzten grossen Bauten zu katholischer Zeit wurden 1379, 1423^t und 1516 ausgeführt, und die Renovationen aus späterer Zeit, insbesondere die neuesten Bauveränderungen aus dem Jahre 1771, haben den Eindruck des Alterthümlichen so sehr geschwächt, dass uns dieses Gebäude nur als ein Ueberrest von vergangener Herrlichkeit erscheinen kann. Am störendsten zeigen sich von aussen der westliche Theil des Schiffs, die durchaus modernen Bedachungen und der weisse Anstrich der Ritterkapelle.

Ehe wir zur architectonischen Würdigung der einzelnen Theile des Gebäudes übergehen, wollen wir uns nach Anleitung des Grundrisses zuerst mit seiner innern Eintheilung bekannt machen.

Wenn man von der westlichen Seite durch den in neuerer Zeit von aussen restaurirten Haupteingang *A*, welcher noch jetzt an Sonn- und Festtagen für die Gläubigen geöffnet wird, in den Münster tritt, so gelangt man zuerst in die Ritterkapelle *B*. Aus dieser führt eine breite Treppe in das Hauptschiff der Kirche *CE* mit den beiden Nebenschiffen *C*. In dem südlichen Nebenschiffe befindet sich an der westlichen Wand bei *a* eine steinerne Wendeltreppe, welche auf den Kirchboden leitet, in dem nördlichen Seitenschiffe an der westlichen Wand der jetzt vermauerte Eingang *b* in die ehemalige Bibliothek. *D* ist die spätere Erweiterung des südlichen Nebenschiffes. Auf dem Grunde der alten Umfassungsmauer desselben ruhen die vier neueren Säulen. Von den Seitenschiffen sind die zu denselben gehörenden Räume *CC* und *DD* durch Scheidewände, welche ungefähr bis zum dritten Theile der Höhe des Gebäudes hinaufreichen und Zinnen tragen, abgesondert. In dem nördlichen *CC* befindet sich die Verbindungsthüre *c* mit dem ehemaligen Kreuzgange. *E* bezeichnet den seit dem Jahre 1771 zum Gottesdienste eingerichteten Raum mit den Emporkirchen *y*. Derselbe wird sowohl am jetzigen Orgelchore *x*, als bei dem jetzigen Hauptaltare *g*, über welchem die Kanzel steht, durch zwei Wände begrenzt, welche bis zur Decke aufsteigen und eine Längendurchsicht des Hauptschiffs verhindern. An diesen Raum stösst die jetzige Sakristei *F*, in welcher ein Chorstuhl aus dem Jahre 1516 *d* aufbewahrt wird. *GF* bezeichnet das Presbyterium oder den eigentlichen Chor, worin sich an dem Pfeiler zur Linken das Sakramentshäuschen oder Tabernakel *e* befindet. *G* sind die Fortsetzungen der Seitenschiffe im Chor (Chorschiffe). Der achteckige Ausbau *H*, das östliche Ende des Chors, kann als die Begräbnisskapelle des Burggrafen Friedrichs III. von Nürnberg bezeichnet werden. Die Kappelle *J* an der Südseite des Münsters ist die Heidecker-Kapelle, *JJ* der älteste Theil derselben, *K* die Vorhalle des gewöhnlichen Eingangs in die Kirche. Der Heidecker-Kapelle gegenüber an der Nordseite liegt eine Kapelle *L*, in welcher sich gegenwärtig die Uhr befindet.

Prüfen wir den Grundriss der Münsterkirche, so trennen sich die neueren Theile des Gebäudes leicht von den älteren ab. Die Grundform desselben ist augenscheinlich die des Kreuzes, ein Hauptschiff mit zwei Seitenschiffen von gleicher Länge, ein Querschiff, durch welches das Hauptschiff und die Seitenschiffe fortsetzen, und der Chor.

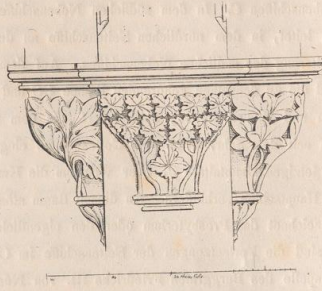
In Betreff der An-, Um- und Ausbaute des Gebäudes lassen sich füglich vier Perioden annehmen. Der älteste Theil scheint die sogenannte Heidecker-Kapelle² zu seyn. Dieselbe bildet ein längliches Viereck, welches durch zwei in neuerer Zeit vergrösserte rundbogige Fenster von der Südseite erleuchtet wird. Der halbkreisförmige Ausbau auf der Ostseite (s. die unten stehende Abbildung) erinnert sowohl durch seine Construction,



als durch die ausserhalb am Sims herumlaufende Verzierung an die Absis der Kirchengebäude des zwölften Jahrhunderts, deren sich in Deutschland noch mehre erhalten haben. Abweichend erscheint der Fuss dieses Ausbaues, der durch einen einzigen kolossalen Kragstein gebildet wird, auf welchem die ganze Masse gewissermassen säulenförmig ruht. Der innere Raum der Kapelle zerfällt in zwei quadratische Abtheilungen, von denen die östliche *JJ* um drei Stufen niedriger liegt, als die westliche.

Das Hauptschiff des Gebäudes und das Querschiff gehören, nach der Form der mehrmals in verschiedenen Farben übertünchten Säulen mit Würfelknäufen,³ nach den Rundbogen und der Erleuchtung durch ursprünglich halbrunde Fenster, in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts, und sind wahrscheinlich, wie gegenwärtig, auch in früherer Zeit nicht überwölbt, sondern mit einfachen Holzdecken versehen gewesen. Das nördliche Seitenschiff ist im Style des zwölften Jahrhunderts rundbogig, das südliche Seitenschiff und dessen Erweiterung im Style des fünfzehnten Jahrhunderts spitzbogig überwölbt. Der brandenburgische Adler, welcher an dem östlichen Pfeiler der letztern (*x*) als Kragstein angebracht ist, beweiset, dass dieselbe keiner früheren Zeit angehört. Da, wo sich das Mittel- und Querschiff durchschneiden, zeigen sich zwei Rundbogen; ein dritter befindet sich im Chor und lässt vermuthen, dass das jetzige Kreuzgewölbe aus späterer Zeit herrührt. Bis zu diesem Rundbogen scheint auch der älteste Theil der Kirche zu gehen.

Der gegenwärtige Chor mag in quadratischer oder halbkreisförmiger Gestalt überbaut gewesen seyn. Der Umbau desselben gehört in die erste Periode des Spitzbogenstils, wozu die Säulencapitale und Gewölberippen in den Räumen *G F* und *G* (s. die beigelegte Abbildung) und die



Widerlagepfeiler ausserhalb interessante Beweise liefern. Der östliche Ausbau des Chores zeigt die in der Erweiterung des südlichen Seitenschiffes vorkommenden jüngeren Formen, denen auch der über der Fortsetzung des Hauptschiffes aufsteigende, mit künstlichem Steindache geschmückte Thurm vollkommen entspricht.

Die ursprüngliche Form des Gebäudes, sowie die Erweiterungen und Veränderungen desselben zu verschiedenen Zeiten haben wir im Grundrisse durch Schraffirungen und punctirte Linien angedeutet.

Vergleicht man die Ansicht der Münsterkirche, wie sie das sogenannte Stiftungsgemälde lieferte,⁴ mit der, welche sie jetzt gewährt, so scheint vor Erbauung des Thurmes, welcher gegenwärtig auf der Verlängerung des Hauptschiffes, östlich vom Querschiffe, über *F* des Grundrisses steht, ehemals westlich vom Querschiffe über *E* ein Thurm gestanden zu haben.

Die meisten Verhältnisse der einzelnen Theile des Gebäudes unter einander und zum Ganzen sind aus dem Grundrisse zu ersehen.

Folgendes sind die wesentlichsten Höhengmässe. Die Ritterkapelle ist $38\frac{1}{2}$ F., das Hauptschiff $43\frac{1}{2}$ F., das Querschiff $44\frac{1}{2}$ F., das südliche Nebenschiff $26\frac{1}{2}$ F., das nördliche 20 F., der Chor 38 F., der östliche Ausbau 40 F., jedes der Seitenschiffe im Chore 21 F. hoch. Die Höhe der Heidecker-Kapelle (*J*) beträgt 23 Fuss.

Der Durchmesser der Säulen im Hauptschiffe verhält sich zu den Abständen derselben wie 1 zu 4 , im Anbau *D* wie 1 zu 7 ; der der Pfeiler zu ihren Abständen wie 1 zu 2 . Das Verhältniss der kurzen Abstände der Säulen zu der Breite des Hauptschiffes spricht für das oben angegebene Alter dieses Theiles des Gebäudes.

Früher enthielt die Kirche 28 Altäre, jetzt sind deren noch 11 vorhanden. Im Presbyterium steht der alte Hauptaltar *f*, vor ihm im Raum *E* der jetzige *g*. Die übrigen Altäre sind: der Altar der Heiligen Laurentius und Mauritius *h* und der Marienaltar *i* in den Chorschiffen, der Altar *k* in der Kapelle *L*, *l* in der Heidecker-Kapelle, *m*, *n* (der Drei-Königs-Altar) und *o* (Altar der $11,000$ Jungfrauen) in der Erweiterung des südlichen Nebenschiffes, *p* (der Altar der Heiligen Ambrosius und Martin) in dem südlichen Nebenschiffe, und in demselben Raume vorher *q* der sogenannte Dürers-Altar mit einem Gemälde von Albrecht Dürer selbst oder aus dessen Schule. Ausserdem befinden sich in der Sakristei zwei alte sarkophag-ähnliche Altartische *r* und *s* mit Verzierungen im Spitzbogenstyl.

Der ehrwürdige Münster bewahrt viele Denkmale von Nürnbergschen Burggrafen, brandenburgischen Markgrafen und Churfürsten aus dem Hause Hohenzollern, und von Mitgliedern ihrer Familien. Zu leichterer Uebersicht dieser Denkmale führen wir dieselben nach den einzelnen Theilen des Gebäudes, in welchen sie sich befinden, an.

I. In der Ritter-Kapelle.

1. Albrecht, geb. 1490, Grossmeister des deutschen Ordens und nachher erster Herzog von Preussen; 1522 von Henneberg aus Königsberg auf Holz gemalt; in braunem Mönchsgewande mit weissem Scapulier, worauf das deutsche Ordenskreuz und der Schwanenorden; sehr beschädigt.

2. Tafel mit einem sehr schadhaften Gemälde des Schwanenordens, zum Andenken des Kurfürsten Friedrichs II. (st. 1471), des Stifters desselben und der damit verbundenen Gesellschaft unsrer lieben Frauen.
3. Hölzerne Gedenktafel des Kurfürsten Albrechts I. Achilles (st. 1486).
4. Stein, getragen von vier säulenförmigen Füßen, mit dem Wappen der Grafen von Oettingen, ohne Inschrift; Grabstein Ludwigs, Grafen von Oettingen, Schwiegersohnes Friedrichs III., Burggrafen von Nürnberg.
5. Schönes altes Gemälde des Schwanenordens, auf Goldgrund, jünger als Nro. 2.
6. Hölzerne Tafel mit den Bildnissen des Markgrafen Casimir (st. 1527) und seiner Gemahlin, Susanne von Bayern (st. 1543).
7. Stein mit dem Hohenloheschen Wappen, ohne Inschrift, auf vier Füßen wie Nro. 4.; Grabstein Gottfrieds von Hohenlohe, Schwiegersohnes des Burggrafen Friedrichs III. von Nürnberg.
8. Hölzerne bemalte Tafel zum Gedächtniss des Markgrafen Siegmund (st. 1495); darüber eine Abbildung des Schwanenordens, welcher, wie bei Nro. 2. und 5, von Engeln getragen wird.
9. Kunstreiches Gemälde auf Holz, Maria mit dem Kinde, darunter Burggraf Berthold von Nürnberg, Bischof von Eichstädt (st. 1365), und dessen lateinische Grabschrift.
10. Wohl erhaltenes Bild des Markgrafen Georg des Frommen (st. 1543), von Henneberg gemalt.

II. Ueber den Säulen im Hauptschiffe.

11. Zollerscher Todtenschild Friedrichs, Burggrafen von Nürnberg (st. 1218).
12. Zollerscher Todtenschild Friedrichs III., Burggrafen von Nürnberg.
13. Zollerscher Todtenschild Johanns I., Burggrafen von Nürnberg, gest. MCC (die letzten Zahlen sind bei der Renovation ums Jahr 1500 ausgelassen worden).
14. Zollerscher Todtenschild Friedrichs IV., Burggrafen von Nürnberg (st. 1332).
15. Zollerscher Todtenschild Conrads V., Burggrafen von Nürnberg (st. 1334).
16. Zollerscher Schild mit der deutschen Grabschrift Johanns III., Burggrafen von Nürnberg (st. 1420).
17. Zollerscher Todtenschild Albrechts I. des Schönen, Burggrafen von Nürnberg (st. 1361).
18. Zollerscher Todtenschild Johanns II., Burggrafen von Nürnberg (st. 1357).
- 19 und 20. Zwei Schilder, mit dem Zollerschen und burgräflichen Wappen quadirt und mit Umschriften; der erste, der Todtenschild Friedrichs V. *Conquestor*, Burggrafen von Nürnberg (st. 1398), der zweite der seiner Gemahlin, Elisabeth von Thüringen (st. 1375). Ueber beiden befindet sich
21. ein sehr renovirtes Oelgemälde auf Eisenblech, welches diesen Friedrich mit zwei Söhnen und Elisabeth mit neun Töchtern darstellt.

III. Im innern Raume des Hauptschiffs.

22. Sarkophag von Sandstein, auf demselben in Lebensgrösse ausgehauen die Gemahlin des Kurfürsten Albrecht Achilles, Anna von Sachsen (st. 1512).
23. Sarkophag von schwarzem Marmor mit dem lebensgrossen Metallbilde des Markgrafen Joachim Ernst (st. 1625). Das Denkmal wurde 1631 von den Tillyschen Truppen eröffnet und 1712 von dem Markgrafen Wilhelm Friedrich restaurirt.
24. Grosser Sarkophag von Sandstein, worauf die lebensgrosse Gestalt des Markgrafen Georg Friedrich, Stifters der Particular- (niedern) Schule zu Heilsbronn (st. 1603).
25. Prachtige Tafel an der Wand mit den Bildnissen des Markgrafen Georg Friedrich und seiner beiden Gemahlinen, Elisabeth von Brandenburg (st. 1578) und Sophie von Braunschweig (st. 1639).
26. Leichenstein des Markgrafen Friedrich (st. 1536), ältesten Sohnes zweiter Ehe des Kurfürsten Albrecht Achilles; früher mit den Buchstaben F. M. Z. B. bezeichnet, von denen der zweite gar nicht und die beiden letzten kaum mehr zu erkennen sind. Sein Bildniss mit den Söhnen befindet sich auf dem einen und das seiner Gemahlin Sophie, Prinzessin von Polen, mit den Töchtern auf dem andern Flügel des oben erwähnten sogenannten Dürers-Altars.
27. Sarkophag eines Grafen von Nassau; der Deckel desselben glatt wie ein Altartisch; an der westlichen Seite das Nassausehe Wappenschild; wahrscheinlich die Ruhestätte Graf Emicho's, Gemahls der Burggräfin Anna von Nürnberg, Tochter Friedrichs III.
28. Sarkophag mit dem steinernen Bilde eines Herrn von Heideck, wahrscheinlich Gottfrieds, *nobilis viri de Heidecke*, eines Schwiegersohnes Burggraf Friedrichs III. von Nürnberg.

IV. Im nördlichen Seitenschiffe.

29. Basrelief, die Markgrafen Georg (vergl. Nro. 10.) und Casimir (vergl. Nro. 6.), zur Rechten und Linken vor dem gekreuzigten Erlöser kniend.
30. Bildniss des Markgrafen Albrecht Alcibiades (st. 1557), in ganzer Figur.

V. Im südlichen Seitenschiffe.

31. Kaum erkennbares Bild Friedrichs (des VI. als Burggrafen, des I. als Kurfürsten, st. 1440), der mit seiner Gemahlin, der schönen Elisabeth von Bayern, hier in der Kirche begraben liegt.

VI. In der Heidecker-Kapelle.

in einer Ecke lehnen fünf ziemlich grosse viereckige Sandsteinplatten über einander; auf zweien davon das geviertete Zollersche, auf zwei andern das burggräfliche Schild (mit ungekröntem Löwen), und auf dem letzten das Zollersche und burggräfliche quadrirt; alle ohne Jahreszahl und sonstige Inschrift.

VII. In dem Octogon hinter dem Presbyterium.

32. *t* der alte unbeschriftete Grabstein des Burggrafen Friedrichs III.,

u ein Marmor-Altar von antiker Form, auf dessen vier Seiten sich Inschriften befinden, und

v eine eingemauerte Marmortafel mit Inschrift, beide letztere dem Andenken Friedrichs III. im Jahre 1824 von dem Kaiserl. Oesterreichischen Geheimen Rathe *Carnea Steffaneo*, Freiherrn von Cronheim und Eppenstein, errichtet.

w Glasgemälde mit verschiedenen Figuren und dem Zollerschen Wappen, im obersten Theile des Spitzbogenfensters.

¹ Freitags in der Osterwoche des genannten Jahres schlossen Abt Conrad und der Convent mit Albrecht Zimmermann einen Vertrag auf Lebenszeit, dass derselbe der Werkmeister des Klosters seyn solle. S. die bereits erwähnte Sammlung von Kloster Heilsbronner Kauf-, Lehens- und Vererbungsbriefen etc. fol. 13, im Nürnberger Archiv.

² Auf diese Kapelle bezieht sich vielleicht das Märchen von der Gründung des Klosters (s. Hocker, Supplemente S. 3 und 4), welches dem Heilsbronner Arzte Dr. Feuerlein aus dem benachbarten Frauenkloster zu Klein-Amberg als schriftliche Ueberlieferung mitgetheilt wurde: „wie derer gebrüdereten Grafen von Abenberg einer eine blessur am Fuss bekommen, und im Heimweg durch diese damahls waldige Gegend reitend, obgeföhr ein anmuthiges Brunnlein angetroffen, bei selbigen abgestiegen, das verwundete Bein mit selbigem Brunnenwasser gewaschen und augenblicklich geheilt worden. Und diessernach sey gedachter Graf sobald auf die Gedanken gekommen, Gott zu Dank ein Closter daher zu stiften, welches er dann nebst seinem Herrn Bruder, mit Bath und That des Heil. *Ottonis*, beedes Herren Vettern, angefangen und glücklich vollendet.“

³ Die Schaft der Säulen erscheinen nicht mehr in ihrer ganzen Länge, indem nach genauer Untersuchung die viereckigen Sockel von Gips aufgetragen sind.

⁴ S. Hocker, Heilsbronn. Antiquitäten-Schatz S. 55. Es befand sich an der Wand neben der ehemaligen Kanzel in der jetzigen Sakristei über *s* und wurde überweist. Der Kalk ist zwar zum Theil wieder abgefallen, allein das Gemälde selbst meist zerstört und durch Treppe und Holzwand verdeckt.